



Artikel publiziert am: 07.06.2013 - 18.44 Uhr

Artikel gedruckt am: 20.08.2013 - 10.28 Uhr

Quelle: <http://www.wa.de/lokales/blick-ins-muensterland/ascheberg-herbern/gisela-lamkowsky-entwicklungsprojekt-mongolei-beteiligt-2945079.html>

Herbernerin wirkte an Projekt in der Mongolei mit

HERBERN - Erfolgreicher Abschluss eines ungewöhnlichen Projektes am anderen Ende der Welt: Zum dritten Mal reiste Gisela Lamkowsky aus Herbern im April in die Mongolei. In Darkhan, mit rund 75 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des zentralasiatischen Staates, ging dort das Projekt „MoMo“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Verbesserung der Wasserver- und -entsorgung nach dreijähriger Laufzeit zu Ende.



Aufgrund der freilaufenden Herden gibt es nur wenig Dünger.

„Mit positivem Ergebnis“, wie die Diplom-Ingenieurin, Raumplanerin, Fundraising-Managerin und zertifizierte Umweltpädagogin aus Herbern im WA-Gespräch berichtet.

Wasserhahn auf, Wasser raus? Sanitäranlagen und flächendeckende Kanalisation? Selbstverständlichkeiten wie diese sind in dem kargen, riesigen Flächenstaat zwischen

Russland und China alles andere als üblich. Genau hier setzte das Modellprojekt an, das Gisela Lamkowsky für ihren Arbeitgeber, die seeconsult GmbH in Osnabrück, in beratender und moderierender Funktion begleitete.

Die Information der Bürger mittels Ausstellungen und der Bau von Versuchstoilettenanlagen in Verbindung mit einer Biogasanlage gehörten unter anderem in das vom deutschen Ministerium initiierten Projekt. Eine Toilette, die die Latrine ersetzt, kam bei den Testpersonen ausnahmslos gut an, schilderte die Herbernerin. „Sagt uns, was wir tun sollen, um die Toiletten zu behalten“, lautete die Botschaft ans Projektteam, das den „Bag“ (Siedlung) besichtigte.

Auch wenn nur zwölf Familien beteiligt waren, wurden deutlich mehr Menschen erreicht, berichtete Lamkowsky. So sprachen sich die Annehmlichkeiten der Sitztoiletten und ihre besonderen Vorteile für Kinder und ältere Menschen schnell herum.

Die Versuchstoilettenanlage funktionierte nach einem Kreislaufprinzip. Flüssige und feste Bestandteile wurden in getrennten Fässern gesammelt, einmal wöchentlich abgefahren und zu Dünger beziehungsweise Energiegewinnung in einer Biogasanlage verwertet. Das habe auch unter den besonderen klimatischen Bedingungen -- im Winter fällt das Thermometer auf minus 40 Grad Celsius - gut geklappt, lautete das Resümee des Testlaufs.

Neben den verbesserten hygienischen Bedingungen ergibt sich durch die Düngerproduktion eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge, wies Lamkowsky auf einen weiteren Effekt hin. Denn da die Nutztiere wie Kühe, Ziegen, Schafe und Pferde ausschließlich im Freien gehalten werden, sei nur wenig Dünger vorhanden, erklärte die Ingenieurin.

Nach dem Erfahrungsaustausch mit den mongolischen Bürgern wurden die Ergebnisse des gesamten Projektes, das sich unter anderem auch auf Bereiche wie Geographie, Temperatur, Wetterstationen und Gewässer bezogen hatte, in einer großen Abschlusskonferenz in der Hauptstadt Ulan Bator zusammengetragen. Mit dabei waren der stellvertretende deutsche Botschafter, Vertreter verschiedener mongolischer Ministerien, Stadtplaner und Bürgermeister.

Ob und wie die Erkenntnisse nun umgesetzt werden und eine flächendeckende Einführung umgesetzt werde, sei eine politische Frage, sagte Lamkowsky.

Von ihrer Reise brachte sie viele spannende Eindrücke mit nach Hause. „Viel Tradition, viel Moderne“, brachte sie den offensichtlichen Wandel im Land auf den Punkt. So finden sich auf ihren Erinnerungsfotos moderne Glaskästen neben alten Tempeln. Teure schicke Mode der sehr jungen Bevölkerung behauptet sich neben traditioneller Kleidung. Teure Autos sind Ausdruck des wachsenden wirtschaftlichen Aufschwungs in der Mongolei.

Durch seltene Erden, die in der Computertechnologie zum Einsatz kommen, gelangt viel Geld ins Land, dass sich eines großen Bevölkerungswachstums erfreut. Zugleich werde aber auch noch oft einfaches Handwerk ausgeübt, mit schlichten Hilfsmitteln und Muskelkraft. „Es ist viel in Bewegung“, sagt Lamkowsky.

In die Klassenzimmern haben Beamer und Laptop Einzug gehalten und in den Supermärkten entdeckte die Herbernerin Artikel wie zu Hause. Ein Eindruck von der globalisierten Welt. Auch die sprachliche Verständigung falle vor Ort nicht schwer. Englische und deutsche Sprachkenntnisse seien weit verbreitet.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Reise zählte der Besuch in einem Kloster und natürlich die Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn. - gh

Artikel lizenziert durch © wa

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.wa.de>